

Mehr Geld für Betreuung notwendig

Vereine fordern höhere Sätze, um alten und psychisch kranken Menschen zu helfen

VON MARTINA SULNER

Die Zahl der wegen ihres Alters oder wegen Krankheiten zu betreuenden Menschen steigt, die Fälle werden komplexer – doch das Geld, das Betreuungsvereine erhalten, ist seit elf Jahren auf demselben Stand. „Wir brauchen dringend einen höheren Stundensatz“, sagt Antje Hennecke, Fachbereichsleiterin Soziale Dienste bei der Arbeiterwohlfahrt (AWO). Mit dieser Einschätzung steht Hennecke nicht allein: In einer großen Kampagne machen die 58 niedersächsischen Betreuungsvereine auf ihre Lage aufmerksam.

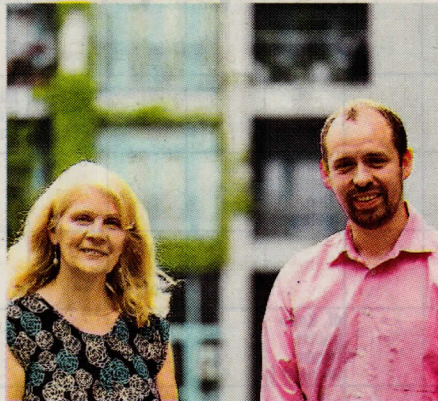
Allein in der Region Hannover gibt es nach Angaben einer Sprecherin rund 20 000 laufende Betreuungsverfahren. Alte, demente, psychisch kranke Menschen: Wer sein Leben nicht mehr alleine bewältigen kann, bekommt oft einen Betreuer zur Seite gestellt. Meist sind das Angehörige, oft aber auch Menschen, die das beruflich machen – sei es als niedergelassene Betreuer oder als Mitarbeiter eines Vereins. Die qualifizierten Vereinsmitarbeiter, oft studierte Sozialpädagogen, erhalten 44 Euro pro Stunde; für jeden zu Betreuenden werden im Monat durchschnittlich drei Stunden Arbeit bezahlt. Seit 2005 wurde der Stundensatz nicht erhöht. 52 Euro, so Antje Hennecke, müsste der Stundensatz betragen, um mit üblichen Tarifsteigerungen Schritt zu halten. Zudem seien in den vergangenen Jahren die Kosten für Arbeitsmaterialien und Fahrtgeld gestiegen.

Beim Sozialdienst Katholischer Frauen (SKF) in Hannover, der gut 100 Menschen betreut, sieht Geschäftsführerin Annegret Burke das genauso. „Man muss nicht BWL studiert haben, um zu erkennen: Eine Vergütung wie vor elf Jahren ist heute nicht mehr angemessen“, sagt sie. Um die Betreuungen aufrechterhalten zu können, schießt der SKF Eigenmittel hinzu. Das Geld fehle dann aber bei anderen Aufgaben. Außerdem ist die Arbeit für den SKF und die AWO, die in ihren beiden Vereinen insgesamt 230 Menschen betreuen, komplexer geworden. Nicht mehr vorrangig die alte Dame im Heim müsse man unterstützen, sondern man habe es immer mehr mit jungen, psychisch kranken Menschen zu tun, sagt Ingo Falkenberg, der die AWO-Vereine leitet. Ei-

gentlich benötige man nicht nur höhere Stundensätze, sondern auch mehr Zeit für einzelne Fälle. Zumal die Vereine auch für betreuende Angehörige und Ehrenamtliche zuständig sind, diese beraten und schulen. Für solche Aufgaben, die nicht nach dem Stundensatz berechnet werden, hat zumindest die Region von 2016 an ihren Zuschuss erhöht – pro Verein von 16 000 Euro auf 24 655 Euro pro Jahr.

Das Land Niedersachsen hat für rechtliche Betreuung laut einer Sprecherin im Jahr 2015 gut 86 Millionen Euro ausgegeben. Den Stundensatz von 44 Euro gibt das Bundesjustizministerium in Berlin vor – zahlen hingegen müssen die Länder. Das Bundesjustizministerium hat auch eine Studie in Auftrag gegeben, um die Arbeit und Belastung der Vereine zu überprüfen. Ende des Jahres soll das Ergebnis vorliegen. Bis dem dann eventuell neue Vergütungssätze folgen, kann allerdings noch viel Zeit ins Land gehen. Das alles dauere viel zu lange, meint Ingo Falkenberg von der AWO: „Wir wollen doch ein gutes Angebot für Betroffene machen.“

Was also tun? „Druck machen“, meint Annegret Burke, und Öffentlichkeit herstellen – in der Hoffnung und mit der Absicht, dass „die Kommunalpolitik Druck macht und den nach oben schiebt“. In Hannover will man verhindern, was in Hildesheim, Gifhorn und Stade unlängst geschehen ist: Dort haben drei Betreuungsvereine ihre Arbeit aus finanziellen Gründen eingestellt.



Sorgen sich um die Vereine: Antje Hennecke und Ingo Falkenberg. Foto: von Ditfurth

HA 7 01.05.16